

Was verteidigen wir am Hindukusch?

Seit 2001 versucht Afghanistan nach 23 Jahren Bürgerkrieg gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft einen Neuanfang. Die Bilanz der Kriegsjahre sind: Hunderttausend Tote, eine völlig zerstörte Infrastruktur, extreme Armut, Millionen Flüchtlinge innerhalb des Landes und außerhalb. Mit der Petersberg Konferenz in Bonn im Dezember 2001 ist ein Prozess eingeleitet worden, der den Aufbau staatlicher Institutionen und einer Zivilgesellschaft sowie den sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbau unterstützen soll. Mittel- und langfristig beabsichtigt die internationale Gemeinschaft durch diese Maßnahmen einen Beitrag zur Demokratisierung zu leisten und die Stabilität des Landes wiederherzustellen.

Die militärische Komponente des Wiederaufbaues wird von der *Internationale Security Assistance Force* (ISAF) mit über 38.000 Soldaten aus 37 Nationen durchgeführt. Deutschland stellt 3.000 Soldaten und führt das Kommando Nord. Die Diskussion hierüber wird in Deutschland in der Öffentlichkeit zum Teil hoch emotional und ohne ausreichende Kenntnisse geführt. Der Experte der GTZ versucht hierzu in seinem Vortrag Hintergrundinformationen zu vermitteln.

Enayetullah Ishaqzay beschreibt die Situation im Land wie folgt: „Im Norden des Landes, in Teilen Westafghanistans sowie in der Region Kabul sind zum Teil beachtliche Fortschritte im Wiederaufbau erzielt worden. Dagegen ist die politische Situation in anderen Landesteilen schwieriger geworden, verbunden mit einem zum Teil erheblichen Sicherheitsproblem. Südostafghanistan wurde bisher von der afghanischen Regierung und der internationalen Gemeinschaft nur unzureichend in den Wiederaufbauprozess eingebunden. Eine teils schlechte Regierungsführung der örtlichen Vertreter der Zentralregierung, die fehlende „Sichtbarkeit“ des staatlichen Wiederaufbauengagements sowie die mangelnden Möglichkeiten der eigenen Teilnahme, haben zu einer wachsenden Enttäuschung und Unzufriedenheit der Bevölkerung geführt. Hinzu kommt die unmittelbare geographische Nachbarschaft zu den Rückzugs- und Rekrutierungszentren der bewaffneten Opposition im pakistanischen Grenzgebiet. Dieses führt zu einem zunehmenden „Re-Talibanisierungsdruck“. Dabei besteht die Gefahr einer zunehmenden Anfälligkeit gegenüber der Antiregierungsagitation extremistischer Kräfte und der damit verbundenen weiteren Destabilisierung der Gesamtregion.“

„Vor diesem Hintergrund“, so erläutert der Mitarbeiter der GTZ weiter, „setzt das neue Afghanistan-Konzept der Bundesregierung neben der Fortführung des Wiederaufbaus in Nordafghanistan, auch auf die stärkere Einbeziehung des Südostens in den Wiederaufbauprozess. Hiermit soll ein verstärkter Beitrag zu dessen Stabilisierung geleistet werden. Das Wiederaufbauvorhaben Südostafghanistan soll dabei über breitenwirksame Kleinmaßnahmen zur stärkeren Sichtbarkeit des Staates beitragen und der Bevölkerung Entwicklungsperspektiven vermitteln. Dadurch soll dem in der Region sich zunehmend ausbreitenden Gefühl der Vernachlässigung bzw. der politisch bewussten Benachteiligung entgegengewirkt werden.“

Das Hauptvorhaben wird von der GTZ in Südostafghanistan durchgeführt. Um eine möglichst große Breitenwirkung und Partizipation der Bevölkerung zu erzielen, wird sich das Vorhaben vorerst auf die Umsetzung einer Vielzahl von Kleinmaßnahmen konzentrieren. Die Maßnahmen werden nach Möglichkeit von den lokalen Strukturen selbst nach Wichtigkeit und Dringlichkeit gewichtet.

Der in Roringen wohnhafte Enayetullah Ishaqzay ist über 100 Tage jährlich in Afghanistan und beschreibt den Wiederaufbauprozess in Afghanistan als einen sehr langfristigen. „Reformprozesse werden von machtpolitischen Interessen, in denen sich die Kriegswirtschaft widerspiegelt, behindert. Bislang ist es nicht gelungen, die Machtbasis des fragilen Systems ausreichend zu stabilisieren. Eine Kultur der Straflosigkeit verhindert und behindert den Reformprozess. Kriminelle und Korrupte sind Teil der Regierung und Behörden. Die ursprüngliche Idee der internationalen Gemeinschaft, dass dieser belastete Personenkreis im Kampf gegen den Terrorismus hilfreich eingesetzt werden könnte, hat sich unter der Berücksichtigung der zugespitzten Sicherheitslage in Afghanistan als Trugschluss erwiesen.“

Enayetullah Ishaqzay meint hierzu weiter: „Unter den Augen der internationalen Gemeinschaft kehrten in den letzten Jahren *warlords* aus ihrem Exil zurück und rekrutierten zum Teil arbeitslose junge Männer in Privatarmeen. Teile der internationalen Gemeinschaft arbeiteten dabei von Anfang an mit diesen *warlords* zusammen. Zu dieser Art „der Zusammenarbeit“, werden mittlerweile kritische Fragen aus der Bevölkerung gestellt, da viele von ihnen unter diesen *warlords* gelitten haben. Dieses hat dazu geführt, dass die Einbindung ehemaliger *warlords* und anderer Machtinhaber in die neuen Strukturen, die Glaubwürdigkeit der internationalen Gemeinschaft beschädigt hat. Ebenso offen wird die Zusammensetzung des Parlaments diskutiert. Mindestens einem Drittel der Parlamentsmitglieder werden kriminelle Verwicklungen nachgesagt. Am Opiumhandel sind hochrangige Regierungsmitglieder beteiligt. Die *Karzai* Regierung ist zunehmend isoliert.

Der Wiederaufbau in Afghanistan ist ein sehr langfristiger Prozess. Es müssen die religiös-kulturellen Traditionen berücksichtigt werden. Die historisch gewachsenen politischen Machtverflechtungen, die sich auf Klientelsysteme, lokale Gewohnheitsrechte und islamische Sharia schützen, sind nur langfristig zu überwinden. Zusätzlich erschweren den Reformprozess machtpolitische Interessen, die sich aus der Kriegswirtschaft ergeben, wie Drogen, Schmuggel und Korruption“.

Afghanistan ist ein Land im Umbruch. Alles ist in Bewegung und es kann von heute auf morgen eine neue Situation im Land herrschen. Wir meinen ein spannendes Thema, wo wahrscheinlich mehr Fragen auftauchen als Antworten gegeben werden können. Vor diesem Hintergrund lädt die SPD Göttingen Nord-Ost, der Zusammenschluss der Ortsvereine Herberhausen, Roringen und Nikolausberg, zu einer Informationsveranstaltung ein.

Dipl.-Ing **Enayetullah Ishaqzay** lebt seit 33 Jahren in Deutschland. Er ist ein Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) und ist im Norden und Südosten Afghanistan tätig. „**Was verteidigen wir am Hindukusch?**“ war Thema seines Diavortages am 10.09 2009 um 19.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Roringen

Volker Grothey